

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 15

Artikel: Das Publikum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Du bin der Düstler Schreier
Und billige accurat,
Daß der Bundesrat auf sich raffte
Zu einer politischen That.

Wer höflich sich bei uns auführt,
Der soll uns willkommen sein,
Doch zeigt er sich ungezogen,
So fegen die Stube wir rein!

So haben wir's immer gehalten,
'S ist Hausrecht der ganzen Welt,
Wenn's auch einem Silvestrelli
Jetzt ganz und gar nicht gefällt!

Das Publikum.

Zimmer wieder klingt die Frage; jagt, was nennt man heutzutage Publikum, was sind die Leute, laßt es euch erklären heute. Alles, was nach Freude ringt, alles, was schnarcht, ißt und trinkt, Gerne für sich selber sorgt, nicht gern jedem Schwindler borgt, Bühnenaugen gern vermeidet, lieber schmaust als Hunger leidet, Zu den Leuten drum gehört, wer in Kneipen gern einsteigt, Alle, die auf Platz und Gassen sich tagsüber sehen lassen: Diebsgesellen, Nähmamsellen, Kunstbestifene, Kausgeschmiffene, Bäckermärmer, Bilderfärmer, Brantweinbrenner, Delbildkener, Stellvermittler, arme Spittler.

Jeder Zeitung Abonnenten, schmähgezierte Jusstudenten, Frühschönshnapfer, Wagenrapfer, Hausseheker, Baisfeschwäger, Spekulant, reiche Lanten Nebenbei auch durst'ge Reffen, Regler, die gern Neune treffen, Streber, Kleber, Beineweber, Heilserwecker, Kagenstrecker, Wanger, Schwaben- Mausvertreiber, Steuerzahler, Zeitungschreiber, Kapuziner, Badendiener.

Mädchen, die im Welschland waren, schnurgeschmückte Leibhusaren, Gentlemans dubiofer Sorte, Juden, eine bunte Horde, Keucher, die nach Athem ringen, Damen, die am Red sich schwingen, Abzahlmodemademaisellen, Schusterbuben und Gesellen, Hebammen, die in Räten gerne ihre Küsse böten, Sabelbein und Nasenkrumm, alles heißt man Publikum, Was sich freut und was sich quält wird zum Publikum gezählt.

In St. Gallen ist ein Streit entbronnen, und Sonntags kommt es an die Sonnen, wer Sieg davon getragen hat; wer künftig sei Regierungsrat, ob man das Amt dem Doktor Heeb, oder einem Advokaten geb. Es wäre nämlich Heinrich Scherrer für ihn gerne Platzversperrer. Nun reißt sich Alles hin und her, wer besser für die Bauern wär! Der neue Rat gehöre den Bauern, wenn die Landwirtschaft nicht soll verfaulern. Nun will beweisen jede Partei, daß der Jhrige ein Bauer sei, und auf beide Kandidaten kommts heraus, sie sind ausgewachsen im Bauernhaus. Man lasse doch einfach in Gottes Namen die Herren bestehen ein Examen, dann ergiebt sich doch wohl von selber, wer sich versteht auf Ruh und Kälber. Die Inspektoren müßten nicht bloß zum Schein natürlich tüchtige Landwirte sein, und könnten mit verzwickten Fragen, beide Herren ins Bockshorn jagen. Zum Exempel: wie man verbräuche auf Wiesen und Aedern die Jauche. Zum Beispiel: du hättest eine gute Kuh, sie will nicht fressen, was thätest nun du? Wie wolltest du, das Vieh zu erfreuen, den Stall verputzen und sauber streuen? Wo liegest du Schafe und Geizen laufen, und könntest die Tiere mit Vorteil verkaufen? Hast du Verständnis für Enten und Hennen, und würdest Kaninchen vor Raken kennen? Behandelst du störrige Kinder etwa wie ungezogene Kinder? Und würdest du sie leiten zum Guten mit Zuspruch, Stecken oder Ruthen? Verstehst du dich auf gesundes Futter, auf Ochsenstiel und Käse und Butter? Kannst du's vertragen in Hosen und Hemd, Heu einzusammeln und Alee und Emd? Und trägst du zum Heustock die Bürde bäuerlich anständig mit Würde? Welcher sich im Antworten nicht verfehlt, würde dann in die Regierung gewählt. So würden beide geprüft und gewogen, und dann der Tüchtigste vorgezogen. Es hängen gar Viele am Doktor Heeb, wie festgenagelt, wie Leim und Kleb, und Mancher thät werden ja fast zum Weinrich, sollte nicht siegen Herr Scherrer Heinrich. Ich selbst erkläre mich nicht geschwind, weil beide nicht geprüft worden sind; ich habe ja künftig gar bald erlauret wer in der Regierung tüchtig bauert, und meißt er nicht wild in den Steuerkübel, gefällt mir der Landwirt auch nicht übel. Schon morgen haben wir den ereiferten Aprilen-Sonntag den Dreizehnten, die leider gefährdete Unglückszahl bewährt sich denn doch nicht allemal. Ich wünschte vergnüglichen Examen. Wer das Glück hat, führt die Braut heim. — Amen.

Brief des Peter Delmeier an seinen Freund Sergeanten Stange, Garnison Königsberg.

Mein lieber Waffengefährte!

Kannst Du Dich meiner noch erinnern, an den unscheinbaren Delmeier aus Ostpreußen, zu dem der Lieutenant gar oft sagte, daß die dümmsten Bauern stets die größten „Düsten“*) hätten. Ich verstand damals den Sinn der Rede nicht, heute ist es mir nun klar geworden. Denke, ich ging nach meiner Pansionierung nach der Schweiz, das eine Republik ohne König ist, mit Bundesräten an der Spitze, die mit gemeinen Volke ohne Scheu sprechen und verkehren, überhaupt kann man machen was man will und darum kann ich hier meine Untergebenen alle stramm halten, wie ich von der Kaserne her gewohnt. Ich bin kompetent, und zwar allein kompetent auf verschiedenen Bureauz, obgleich ich, ich darf es Dir ja sagen, nichts kann und nichts weiß, als meine in der Primarschule eingeübten einfachen vier Rechnungsarten und ein schlechtes Schriftdeutsch! Nun dafür bin auch riesmäßig arrogant und verdecke dadurch meine Unwissenheit; doch giebt es solche, die den Esel in der Löwenhaut erkennen, denn meine Eigenheiten sind mir doch noch geblieben. Ich bin nämlich Dank meines Fleißes und meiner organisatorischen Fähigkeiten (die ich von der Armeekolonne noch in mir trage) zum Direktor eines Kurvereins, Preisrichter bei Wettläufen und Inhaber eines warmen Pelzmantels, den ich aus dem Fond für Repräsentation entnommen habe. Ueberhaupt ist mein Sold ein ziemlich hoher und ich nehme ihn an, obgleich ich die innere Ueberzeugung habe, daß ich ihn weniger verdiene, als mein letzter Bureauidiener. Wenn Du mir besuchen willst, so jorge zuerst für einen anständigen Anzug und sei nicht böse, wenn ich Dich 3 Stunden lang im Vorzimmer warten lasse, denn das gehört mit zum Geschäft, das ich sein eingerichtet habe. Ich fühle mich in neuester Zeit ein wenig unsicher, könntest Du vielleicht nicht eine passende Stelle für mich finden, der Umgang mit Redaktoren hat in mir die Lust ebenfalls zu schreiben entfacht, was Du meinem Briefe, was die Orthographie anbetrifft und die Stilistik, ansehen mußt. Ich kann deutsch lesen und sprechen, englisch vom Hörenfagen und französisch aus Uebersetzungen, überhaupt muß mein Sohn gar nichts lernen, wenn ich einen bekomme, denn für einen hohen Posten braucht's keinerlei Kenntnisse, was ich aus Erfahrung weiß. Doch verrate diesen Ausdruck nicht etwa der deutschen Behörde, es könnte mir schlecht gehen, hier in der Schweiz macht alles nichts, ich bin geachtet und geehrt von manchen, viele mögen mich gut und wenige sind mir grün. Doch ich muß nun repräsentieren, denn dafür werde ich mit 6000 Mark bezahlt, dafür ziehe ich meinen Pelzmantel an und spaziere 2 Stunden umher. Adieu und vergiß mir nicht eine Wetteurzt zu senden, denn dafür, nebst Kümmelballe schwärme ich heute noch. Dein wohlaffektionierter Peter Delmeier, Direktor.

Dahinten, den 1. April 1902.

*) Kartoffeln

Splitter.

Dem Sport huldigen heißt nicht mehr frei sein, dem eigenen Körper nach eigenem Gutdünken freie Bewegung zu geben.

Wenn der Goldfisch mit der Nase an die Wand seines Behälters stößt, so glaubt er das Ende der Welt entdeckt zu haben.

Es kommt vor daß im Pferderennen nach dem Glück ein Esel den Kaiserpreis erhält.

Geistig beschränkte Leute finden das Leben nur deshalb erträglich weil sie ein unbegrenztes Zutrauen in ihre Intelligenz besitzen.



Frau Stadtrichter: Grüezi, tünzig mal Herr Feusi, es ischt mer gwüß e Stei abem Däz, aß i Sie gsch!

Herr Feusi: Grüezi äbessalls, aber was ischt dänn ase schüttlig's passiert mi Verchtescht?

Frau Stadtrichter: Jä, wüßed Sie's würkli nanig, aß jeh b' Italiener vo Mailand eweg bis uf Züri ne wellid schüttig? Länled Sie nu au die schön Tonhalle und der Wellenüh-Platz und eufes liebe Vimmelgeh, wann's das MMS v'r-schüttid!

Herr Feusi: O bitti, bitti, händ Sie nüb Schummer, euse Bundesrat häd nu Gim gsäid, wie mer si ime frömdde Haus inne ufjühre hebi, das ischt alls und da häd'r Mächt gha! Uebrißes gettid m'r ja dänn au de Gotthard und dänn gar b'r Neit-berg, da wurd gwüß die Schüttel ghörig v'rgebä.

Frau Stadtrichter: Ja würkli, es ischt mer ämel gwüß jeh vill liechter. Laß dänn fründli grüeke dihäim!